

17. Februar 2006

Zum Umgang mit der Dual-Career Problematik an Hochschulen

Ergebnisse einer Umfrage der BuKoF Kommission *Dual Career* im Juli 2005
bei allen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen

Die Karrieremöglichkeiten von Frauen und Männern in Institutionen werden u.a. durch Faktoren beeinflusst, welche durch hohe Mobilitätsanforderungen gekennzeichnet sind. Besondere Schwierigkeiten haben hier sie sog. Dual Career Couples ihre beiderseitigen Karrierewege auch regional aufeinander abzustimmen. Dies gilt nicht nur, aber insbesondere auch für den Hochschulbereich. Die deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft haben dieses Thema in die Öffentlichkeit gebracht und im Februar 2003 dazu eine Tagung veranstaltet, deren Dokumentation bei beiden Institutionen erhältlich ist. Die 2002 veröffentlichte Studie „Brain Drain - Brain Gain“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft über internationale Berufskarrieren ergab, dass deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen die Jobchancen für ihre PartnerInnen im Ausland häufig als besser bewerteten als die in Deutschland. Eine Studie der Jungen Akademie aus dem gleichen Jahr zu „Verflechtungen von beruflichen Karrieren in Akademikerpartnerschaften“ machte deutlich, dass die Dual Career-Problematik vielen Hochschulleitungen inzwischen bewusst ist.

Auf der Jahrestagung der BuKoF 2004 wurde aus diesem aktuellen Anlass eigens eine Dual Career Kommission eingerichtet. Diese hat im Juli 2005 eine Umfrage bei allen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen zu den bisherigen Erfahrungen mit dieser Thematik durchgeführt. Geantwortet haben Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte von 53 Universitäten (das entspricht ca. 25% Rücklauf) 20 Fachhochschulen, 7 Künstlerischen und einer Pädagogischen Hochschule, in 8 Fällen wurde die Frage nach der Einrichtung nicht beantwortet. Das Ergebnis dieser Umfrage verdeutlicht, dass das Thema auch für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten von hoher Aktualität ist.

Bei mehr als der Hälfte (59,8 %) der befragten Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten wurde die Dual Career-Problematik schon einmal an der Hochschule thematisiert, deutlich öfter jedoch an Universitäten als an Fachhochschulen. Angesprochen wird dieses Thema am häufigsten im Zusammenhang mit Berufungsverhandlungen (44,9 %), fast genauso häufig aber auch schon von den KandidatInnen selbst in den Berufungs-/Personalauswahlkommissionen (42,5 %). Außerdem wurde die Dual Career-Problematik in Beratungen der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten (29,9 %) sowie in deren Gesprächen mit der Hochschulleitung (34,5 %) thematisiert, weniger häufig dagegen in akademischen Gremien.

Fast die Hälfte der befragten Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten (43,7 %) hat schon Fälle erlebt, in denen eine Arbeitsmöglichkeit für Partnerin oder Partner in der Stadt bzw. Region gesucht wurde. In 38 von 51 Fällen ging es speziell um eine Tätigkeit in der Wissenschaft, in über 30% dieser Fälle suchten die PartnerInnen eine Tätigkeit innerhalb der gleichen Fachrichtung.

Dr. Helga-Maria Engel
Fachhochschule für
Technik und Wirtschaft
Berlin
Treskowallee 8
10313 Berlin
Telefon: 030/5019-2687
Fax: 030/5019-2702
h.engel@fh-tw-berlin.de

Dr. Edit Kirsch-Auwärter
Georg-August-Universität
Göttingen
Universitätsfrauenbüro
Goßlerstr. 15a
37073 Göttingen
Telefon: 0551/39-3950
Fax: 0551/39-2557
edit.kirsch-auwaerter@
zww.uni-goettingen.de

Gabriele Kirschbaum
Fachhochschule
Dortmund
Gabriele Kirschbaum
Postfach 10 50 18
44047 Dortmund
Telefon: 0231/9112-354
Fax: 0231/9112-354
gleichstellungsbuero@fh-
dortmund.de

Dr. Marianne Kriszio
Humboldt-Universität
zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Telefon: 030/2093-2840
Fax: 030/2093-2860
marianne.kriszio@
uv.hu-berlin.de

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf
Ludwig-Maximilians-
Universität München
Büro der Frauenbeauftragten
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Telefon: 089/2180-3644
Fax: 089/2180-3766
frauenbeauftragte@
lrz.uni-muenchen.de

Bemühungen der Hochschulen

Positive Beispiele, in denen sich die Hochschule um die Unterstützung für die berufliche Unterbringung des Partners oder der Partnerin am Hochschulstandort bemüht hatte, erlebten die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten in einem Drittel der Fälle:

- wenn es um die Unterbringung *außerhalb* des Wissenschaftsbereichs ging.
- In einem Viertel der Fälle gelang die Unterbringung *innerhalb* des Wissenschaftsbereichs, oftmals an der gleichen Universität (23 %).

Während nur

- 6 % der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten berichten, dass fehlende Angebote zur Kinderbetreuung am Hochschulstandort als Grund für das Scheitern von Berufungsverfahren angegeben wurden,
- kannten 20 % der Befragten Beispiele für gescheiterte Berufungsverfahren aufgrund einer fehlenden beruflichen Perspektive für den Partner/die Partnerin am neuen Hochschulstandort.
- Besonders auffällig ist, dass es sich hierbei in fast 80% der Fälle um **Bewerberinnen** handelte. Um Frauen handelte es sich auch bei 26 der insgesamt 33 Fälle, bei denen sich die Personalauswahlkommission gar nicht erst für KandidatInnen eingesetzt hat, weil man davon ausging, dass diese aufgrund der beruflichen Position ihrer PartnerInnen „sowieso nicht kommen würden“.

Universitäten und Fachhochschulen

Sowohl die positiven Beispiele für eine erfolgreiche Unterstützung der beruflichen Unterbringung des Partners/der Partnerin am Hochschulstandort durch die Hochschule, als auch die Fälle, in denen Berufungsverfahren gescheitert sind, da der Partnerin/dem Partner berufliche Perspektiven am Hochschulstandort fehlten, finden sich überwiegend an Universitäten. Aus den befragten Fachhochschulen wurden nur insgesamt 5 Fälle erfolgreicher Vermittlung in der Region gemeldet, und nur ein Verfahren war aus diesem Grund gescheitert. Fachspezifische Unterschiede wurden in dieser Umfrage nicht erhoben.

Bundesländer im Vergleich

Im Vergleich der Bundesländer lassen sich aufgrund des geringen Samples keine Muster erkennen. Auffällig ist auf den ersten Blick, dass in Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bei fast allen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, welche diese Umfrage beantwortet haben, die Dual Career-Problematik schon einmal an der Hochschule thematisiert wurde.

Insgesamt kamen die meisten Antworten aus den großen Bundesländern (15 Antworten aus Niedersachsen, jeweils 12 aus Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen). Aus den neuen Bundesländern gab es eher wenige Rückmeldungen.

Heidi Degethoff de Campos Sprecherin der BuKoF-Kommission Dual Career Frauenbeauftragte der Technischen Universität Berlin Straße des 17. Juni 135 10623 Berlin Telefon: 030/314-21439 Fax: 030/314-21622 Heidi.Degethoff@tu-berlin.de	Dr. Marianne Kriszio Vorstand der BuKoF Frauenbeauftragte der Humboldt Universität zu Berlin Unter den Linden 6 10099 Berlin Telefon: 030/2093-2840 Fax: 030/2093-2860 marianne.kriszio@uv.hu-berlin.de
--	---